

Ottenburg

„Beim Schuhreigl“ (alter Hausname) Haus Nr. 31 an der Moosach

Es war im Dezember 1664. Hans Huetter bat das Pfliegergericht Ottenburg, ihm das öd liegende Bad, eine Brandstätte unterhalb des Schlossberges samt der dazugehörenden vier Tagwerk Wiesen und einem kleinen Gärtl zu verpachten. Er wollte ein Häusel errichten. Der Bittsteller, ein geborener Fürholzener, der wegen seines Buckels „Krummer Schneider“ genannt wurde, hatte lange Jahre zu Pressburg, in Ungarn, als Schneider sein Brot verdient. Als er 1650 wieder nach Bayern zurückkehrte, arbeitete er zunächst einige Jahre an der Schanz zu Ingolstadt und schließlich 1664 hier bei der churfürstlichen Schwaig Schleißheim mit seiner Frau als Tagelöhner. Im Winter kam er beim Bauern Hütt in Deutenhausen unter. Als dieser Landwirt plötzlich starb und den Schneider im Ort niemand mehr beherbergen wollte, kam er „gleichsam von Sinnen“ und schlug in der Nachbarschaft sämtliche Fenster ein. Daraufhin landete der aufrührerische Mann im Amtshaus Günzenhausen. Dadurch wurde er aber nur noch wütender. Schließlich musste ihn der Pfleger Fink auf einen Karren schmieden und nach Dachau ins Gefängnis bringen, weil er in dessen Landgerichtsdistrikt zu Schleißheim sein Geld verdient hatte. Als er nach einiger Zeit „wieder hergestellt“ entlassen wurde, verhielt er sich zunächst ruhig. Zu Beginn des Winters war der Schneider wieder aufrührerisch und wurde im Ottenburger Verlies an Händen und Füßen in Eisen gelegt.

Nachdem man dem unruhigen Menschen schließlich zwei Adern geöffnet hatte und „viel Blut geflossen war“, wurde er wieder friedlich. Huetter gab vor, er werde nur deshalb so verwirrt und kleinmütig, weil man ihm fast an allen Orten die Herberge versage. Und: „Im Winter können er und seine Frau auf der Gasse auch nicht bleiben.“ Obwohl nun der Pfleger mehrmals versuchte, den Schneider nach Fürholzen oder Schleißheim auszuweisen, hatte sich dieser Mann doch so hartnäckig vorgenommen, in Günzenhausen zu bleiben, dass er schwerlich an einen anderen Ort zu bringen war. Freilich wären der Pfleger und mit ihm alle Günzenhausener den ungemütlichen Zeitgenossen gerne los geworden. Immerhin befürchtete man, dass Huetter mit zunehmendem Alter seiner Sinne völlig beraubt werde. Schließlich wurde aber festgestellt, dass der Schneider sonst bei ziemlich guter Vernunft war, seine Schneiderarbeit emsig verrichtete und nur zu Beginn des Winters aus der Fassung gebracht wurde. Deshalb erlaubte ihm die Hofkammer, an einem einsamen und von der Mühle weit entfernten Ort, dort, wo früher des Baders Backofen stand, sein Häusl zu bauen. Und weil der Schneider selbst nur 14 Dukaten besaß, stiftete die Hofkammer Huetter acht Zimmerhölzer aus dem Günzenhauser Wald. So bekam der Schneider doch noch sein eigenes Heim. Sollte er

jedoch an seinen Sinnen ernstlich Schaden leiden, konnte er in seinem eigenen Haus jederzeit angeschmiedet werden. Vorsichtshalber wurde er auch weiterhin regelmäßig zur Ader gelassen.

Im Juni 1670 bittet der Deutenhauser Schuster Michael Riedmayr die Hofkammer zu Freising, ihm das Häusl des Hans Huetter zu überlassen. Huetter war samt seiner Frau „in der vergangenen Fastenzeit“ gestorben.

Er hatte in dem Gebäude nur eine Stube ausgebaut. Sein Sohn war schon über 12 Jahre in der Fremde und man wusste nicht, ob er noch lebte. Weitere nahe Verwandte gab es nicht. Die geringe Fahrnis wurde beschrieben und das Häusl durch Zimmerleute auf 50 Gulden geschätzt. Das Begräbnis der verstorbenen Eheleute wurde von der Fahrnis bezahlt.

Mai 1671:

„Michael Riedmayr, Schuhmacher, ist, als er sich um die Säuberung des Häusels gar zu stark angenommen hat, in schwere Krankheit gefallen und den ganzen Winter hindurch so matt und schwach gewesen, dass man um sein Leben fürchtete. Sein Zustand besserte sich im Frühling und er kauft das Häusel um 50 Gulden.“

September 1696

Michael Riedmayr, Schuhmacher ist gestorben.

Die hinterlassene Witwe Regina (3 Kinder: Maria 23, Regina 15 und Balthasar 16 Jahre) übernimmt am 4.9.1696 das leere Söldenhäusel und heiratet am 26. Juli 1697 Urban Stettner, von Moching gebürtig. Es folgen:

1741 Georg Schmid

1764 Johann Zeitlmayr

seit 1789 Georg Fehlner, „sog. Schuhreigl“, Leerhäusler und Maria seine Frau.

Januar 1800

Die Witwe Maria Fehlner verkauft um 150 Gulden das Häusel und das kleine Graspärtel dem Andreas Hagn, verheirateter Inmann (Mieter) beim Edlbauer zu Fürholzen. Der Käufer muss der Witwe Fehlner zur Wohnung 1 Stübel herrichten lassen. Zur Reparaturung seines gekauften Häusels erhält Hagn 1 Sagstamm und 3 Zimmerhölzer von der Hofkammer.